

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1900**

39 (16.2.1900) Abendausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirte, scharf, Garten-, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verlosungslisten“, jährlich 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergartens. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Teil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil H. Hinderbacher, Druckerei in Karlsruhe.

Notariatsdruck. Notariell begl. Auflage 22,656 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über 12000 Abonnenten.

Nr. 39.

Post-Zeitungsliste 618.

Karlsruhe, Freitag den 16. Februar 1900.

Telephon-Nr. 88.

16. Jahrgang.

Unserer heutigen Abendausgabe ist die Verlosungsliste Nr. 1 angefügt.

## Badischer Landtag.

2. Kammer.

Karlsruhe, 15. Febr.

32. Sitzung.

Präsident Schneider eröffnet 3/10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Staatsminister Rott und Regierungskommissar.

Sekretär Hering geleitete die neuen Eingänge, Petitionen, an. Der Präsident theilte mit, daß der Abg. Laud in Folge seiner Ernennung zum Landgerichtsdirektor aus dem Hause geschieden ist. Darnach wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Es erfolgte zunächst die Fortsetzung der Beratung über die Ordensfrage.

Abg. Zehner (Centr.): Ich habe mich den Ausführungen des Kultusministers in der letzten Sitzung zuwenden. Er hat mich sehr, muß ich auf einige Ausführungen des Abg. Obkircher zu sprechen kommen. Obkircher sagte, daß durch die Orden beunruhigende Elemente in unser Staatsleben hereinlägen. Diese Annahme hat keinerlei Berechtigung.

Würde man in den Orden, einer Einrichtung der katholischen Kirche, ein beunruhigendes Element setzen müssen, dann müßte man zu der Auffassung kommen, daß jede Beteiligung des katholischen Lebens Beunruhigung hervorruft. Wenn man behaupten will, die Orden verursachen Beunruhigung, dann hätte man auch den Beweis dafür antreten müssen. Wenn wir uns die Tätigkeit der Orden, besonders in den deutschen Bundesstaaten ansehen, dann müssen wir finden, daß dieselbe stets vorwärts war und durch sie nirgends der Frieden gestört worden ist. Der erhobene Vorwurf ist demnach durchaus unbegründet. Herr Obkircher hat dann weiter gesagt, die Zulassung gewisser Orden bedeutet eine wirtschaftliche Gefahr. Er stütze sich zum Beweis dieser Behauptung auf den Befehl der Kaiserin im Mittelalter. Da möchte ich doch darauf hinweisen, daß der Vermögensbesitz, den die Kaiserin gehabt haben, auf legitimen Titel beruhte. Auf diesen Titel baute sich der territoriale Besitz des Mittelalters auf. Der Herr Abg. Fieser hat von den Beileistungen der Kaiserin gesprochen. Ich weiß nicht, ob eine Unterfertigung der Beileistungen einen größeren Wert hat, wenn sie der christlichen Charitas entspringt, oder durch den Steuerertrag veranlaßt wird. Was wir mit unseren Anträgen wollen, ist die Zulassung der Orden entsprechend unseren Zeitverhältnissen. Die Haltung des Ministers dem Antrag Wader gegenüber finde ich verständlich, denn der Antrag Wader kann dem Wortlaut nach aber nicht nach seiner Tendenz so aufgefaßt werden, als ob das Genehmigungsrecht der Regierung bei Zulassung der Orden nicht bestehen soll. Weil die Regierung unseren Wünschen sich stets ablehnend verhalten hat, haben wir unsern Verlangen in dem Antrag durch eine prägnante und nachdrückliche Form Ausdruck geben wollen. Gegen meinen Antrag hat der Herr Minister nichts einzuwenden gehabt, er hat aber eine Erklärung abgegeben, aus der zu entnehmen ist, daß wir in absehbarer Zeit die Orden nicht bekommen. Der Herr Minister hat die Zulassung der Orden an eine Bedingung geknüpft, von der man nicht weiß, ob sie erfüllt werden soll oder ob durch sie die Zulassung der Orden gehindert werden soll. Meint der Minister, daß wenn ein oder zwei Kaiser zugelassen sind, wir erklären sollen, daß wir auf die Gleichmachung aller Wünsche in Zukunft verzichten? Der Herr Minister verlangt Frieden. Er hat aber sein Verlangen nicht substantiiert, er hat nicht gesagt, wer die Friedensbürgschaft leisten und von wem geleistet werden soll. Der Frieden wird nicht kommen, wenn unsere Wünsche nicht erfüllt werden. Die Aufhebung der Kaiser war ein Gewaltakt und deshalb soll man diesem Zustand keine funktionierende Kraft beilegen. Im Sinne der Forderung vom Jahre 1860 ist es nicht gewesen, daß man in den letzten 40 Jahren die Männerorden nicht zulassen sollte. Wir bitten die Regierung um Brod und sie giebt uns Steine. (Sehr richtig im Centrum.)

Daß dadurch eine Verbitterung bei der katholischen Bevölkerung hervorgerufen wird, darf Niemand wundern. Wenn die Katholiken aus der Haltung der Regierung die politischen Konsequenzen ziehen, so ist das zu beklagen, aber wir können es nicht ändern. Die Regierung könnte es ändern, aber sie thut es nicht. (Beifall beim Centrum.)

Abg. Obkircher (natl.): Das Verhältnis in der vorliegenden Frage hat sich seit dem vor. Landtag nicht geändert. Der Abg. Zehner hat seinen Antrag gestellt, weil er wohl der Ansicht ist, daß Waders Antrag gesetzlich nicht zulässig sei. Wenn doch der Antrag Wader gestellt würde, so sollte damit Waders Standpunkt in dem Kampfe zwischen Königthum und Priestertum, zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht gezeigt werden. Diese Auffassung Waders aber ist unvereinbar mit dem modernen Staat. Auch den Antrag Zehner müssen wir ablehnen. Was sind Strengegesetze, denen wir nicht trauen. Wir wollen auch den Frieden, aber nicht auf die Weise wie Sie. Wenn wir die Forderungen bewilligen, haben wir keinen Frieden, denn es werden dann unter der Kurie Freiheit und Gerechtigkeit weitere Forderungen erhoben. Die Kurie soll einmal erklären, daß sie auf dem Boden des Gesetzes steht, daß sie mit den Verhältnissen auf dem Gebiete des Stufenwesens zufrieden ist, daß sie in das Volksschulwesen in keiner Weise eingreift. Wenn das die Kurie thut, dann kann man sich verständigen, aber man muß nachgeben können. Unser ganzes politisches Leben besteht aus Kompromissen, also kann man auch hier zu einem Kompromiß kommen. Es muß aber auf der abschüssigen Bahn der Konzeptionen Halt gemacht werden. Deshalb muß man gegen die Anträge stimmen. Der Abg. Wirtsmann hat in der letzten Sitzung gegen das Großhospital in einer Weise gesprochen, daß die Sozialdemokraten ihre helle Freude an dem neuen Gesetzen hatten. (Heiterkeit.) Nebener wendete sich gegen die Ausführungen der Abg. Hug und Dieterle und betonte, daß die Orden ihre Arbeit nicht bloß auf das religiöse Gebiet beschränken. Ich will hierfür nur ein Beispiel anführen und auf die Assumptionisten in Frankreich hinweisen, von denen jetzt die Rede ist. Die Tätigkeit der Orden in den deutschen Bundesstaaten ist für uns kein Beispiel. Dort sind die Orden auch im Probezustand und hoffen, daß noch mehr herangezogen werden, deshalb sind sie vorständig. Man weiß zur Empfehlung der Orden auf die bei uns zugelassenen Missionen hin. Diese haben auch schon Anfang zu Verhandlungen gegeben. Es werden Kurse nach Geflechtern abgehalten, in welchen die, welche das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben, unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Jungfrauen Vorträge halten. (Widerpruch im Centrum.) In diesen Vorträgen bekommen die Jungfrauen oft Dinge zu hören, die nicht zum Heil ihrer Jungfräulichkeit und Unschuld dienen. Die Auffassung des Protestantismus, wie er durch den Abg. von Stoehrer zum Ausdruck gekommen, verleihe ich nicht. Ich möchte dem Protestantismus zurufen: tua res agitur! Herr Heimburger hat von Freiheit und Gerechtigkeit gesprochen. Wir haben diese stets auf unsere Fahne geschrieben. Der Abg. Heimburger möchte ich an die Haltung der Demokraten im württembergischen Landtag erinnern, die die Centrumsanträge kirchenpolitischer Art abgelehnt haben. Ein Centrumsabgeordneter hat damals unter Hinweis auf das Verhalten der Demokraten in Baden den württembergischen Demokraten zugeredet: redirent Sie Ihre demokratische Gesinnung! Das selbe möchte ich den Demokraten in diesem Hause zurufen. (Beifall rechts.)

Staatsminister Rott: Die Ausführungen des Abg. Zehner veranlassen mich, noch einmal das Wort zu ergreifen. Die Regierung hat der katholischen Kirche stets entgegenkommen erwiesen. So haben wir auf dem letzten Landtage ein Gesetz zur Befestigung des Alerus zu einer befriedigenden Lösung gebracht. Die Regierung wünscht nichts schlechter als den Frieden, allein wie sollen wir dazu kommen, wenn man in der katholischen Presse liest, wir geben uns nicht mit einer Abschlagszahlung von 2 bis 3 Millionen zufrieden, wir verlangen die freie Bewegung der Orden. Man sieht, daß man das Ziel der unbedingten Klosterfreiheit befohlen. Dem können wir aber nicht zustimmen. Wir müssen Sicherheit haben, daß nicht, wenn wir entgegenkommen, am anderen Tage ein Wunschartikel kommt mit weiteren neuen Wünschen. So lange wir nicht die Sicherheit haben, daß ein Kampf auf dem Gebiete des Stufenwesens und des Schulwesens nicht nachfolgt, so lange können wir unseren Standpunkt nicht ändern. Wir können keine Zugeständnisse

machen, wenn wir nicht wissen, ob wir am anderen Tage nicht im gleichen Zustande uns befinden wie heute. In Baden können wir uns nicht nach anderen Staaten richten, wir müssen unsere Verhältnisse berücksichtigen. Man hat von der Verbitterung gesprochen, die im Volke bestehen soll. Wer kann uns denn versichern, daß bei späteren Forderungen nicht wieder eine Verbitterung vorhanden ist? Wenn wir im Geiste des Friedens eine Verständigung versuchen wollen, ohne damit politische Fragen zu vermenagen, so sind wir dazu bereit, einen Frieden herbeizuführen. Wenn die Regierung die Sicherheit hat, daß friedliche Verhältnisse geschaffen werden, ist sie also zum Entgegenkommen bereit. So aber, wie die Sache verflochten wurde, kann es die Regierung nicht.

Abg. Muser (W.-P.): Die Ausführungen des Abg. Obkircher veranlassen mich, das Wort zu ergreifen. Anlässlich der Verhandlungen über die Verfassungsfrage im württembergischen Landtage hatte das Centrum seine kirchenpolitischen Anträge eingebracht. Da aber die Demokraten der Ansicht waren, daß diese Anträge mit der Verfassungsfrage nichts zu thun haben, erklärten sie sich gegen die Anträge. Die Art, wie der Abg. Obkircher die Stellung zu den vorliegenden Anträgen begründete, muß ich als eine Bankrotterklärung der Prinzipien bezeichnen. Die Frage, die uns beschäftigt, muß unter dem Gesichtspunkte des Rechts und der Gerechtigkeit beurteilt werden, nicht unter dem Gesichtspunkte des Kompromisses. Sind denn die Orden weniger gefährlicher, wenn sie auf Grund eines Kompromisses zugelassen sind? Wenn man diese Frage grundsätzlich ansieht, dann muß man sagen, es handelt sich bei den Orden um berechnete Wünsche eines großen Theils unserer Bevölkerung. Diese Frage darf nicht unter politischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Man sprach davon, wenn Entgegenkommen gezeigt wird, werden sofort neue Forderungen, vor allem auf dem Gebiete der Schule erhoben werden. Mögen diese Forderungen kommen, wir werden ihnen schon entgegenzutreten wissen. Die Haltung der Nationalliberalen in der Ordensfrage läßt den Schluss zu, daß sie die Kompetenz der Zulassung der Orden nicht in die Hand des Ministers geben wollen. Die Nationalliberalen haben nicht einmal die Konsequenz für sich, sonst müßten sie verlangen, daß der Vor. 11 des Gesetzes aufgehoben wird. Wir haben in unserer Verfassung die Bestimmung, daß volle Gewissensfreiheit besteht. Man muß es daher auch Jedem gestatten, dieselbe zu betätigen. Wir wollen den Orden keine privilegierte Stellung einräumen, wir müssen aber aus Gründen des Rechts und der Gerechtigkeit den Wünschen der katholischen Bevölkerung Rechnung tragen. Nebener wendet sich gegen verschiedene Ausführungen Fiesers. (Abg. Fieser macht, durch eine Bemerkung Musers veranlaßt, den Zwischenruf: „Meine Söhne sind protestantisch.“) Muser fortzufahren: Da sind Sie ja noch vielseitiger als ich gedacht habe. (Heiterkeit.) Der Abg. Obkircher hat gesagt: Die Nationalliberalen haben Freiheit und Gerechtigkeit auf ihre Fahnen geschrieben. Darin gebe ich ihm Recht; auf der Fahne steht's aber sie betätigen sie nicht. (Heiterkeit. Zustimmung links.)

Abg. v. Stoehrer (konf.) vertrat nochmals den von ihm in der letzten Sitzung schon dargelegten Standpunkt. Ich sehe die Aufgaben des Protestantismus nicht darin, die Katholiken zu bekämpfen, sondern darin, für die Vertiefung des Glaubenslebens und die Verbreitung der christlichen Kultur zu wirken.

Abg. Obkircher (natl.) wendete sich in seinem Schlussworte als Korreferent gegen die Ausführungen Musers und bemerkte: Auf das, was schon gesagt worden ist, brauche ich nicht mehr einzugehen, denn wir betreten uns gegenseitig doch nicht. Das gebe ich zu, daß die Demokraten in dem strengen Festhalten an ihren Prinzipien uns über sind. Aber was haben sie erreicht? Auf dem Gebiete der Politik muß man auch am rechten Platze nachzugeben verstehen.

Abg. Wader (Centr.) kam in seinem Schlussworte auf die Ausführungen der einzelnen Redner zurück. Der Abg. Fieser hat das Diktierwort vom Löwen und Tiger gebraucht. Gleich nachher kommt aber die Stelle, die heißt: „Jedoch der Schredlichste der Schreden, das ist der Mensch in seinem Wahn.“ Der Mensch in seinem Wahn das ist der Kulturkämpfer und der Mensch in seinem Wahn das ist der, der glaubt, daß man mit dem Altkatholizismus die katholische Kirche niederwerfen könne. Dem, was der Abg. Zehner gesagt hat, kann ich mich nur anschließen. Man hat gegen uns die Assumptionisten ins Feld geführt. Dieselben sind keine

## Das goldene Zeitalter.

Roman von Rudolf Herzog.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Bauer hatte seine Frau gerufen, ihr die Fremden gezeigt und so lebhaft, wie es einem holländischen Gemüth möglich, in die laubere Gesehäfte hineingepöbeln. Diese schienen sich zwar schauernd gegen den Gedanken zu wehren, fremdländische Einquartierung in ihr Staatsbett zu legen, als ihr Blick aber auf Eisenhart fiel, der ihr freundlich zulächelte, da gab sie ihrem holländischen Herzen einen Stoß und knigte.

Die Parteien wurden bald handelsmäßig. Der Preis für das Zimmer war nicht gerade niedrig, aber auch nicht so übermäßig hoch, daß Eisenharts Klasse sich allzu schmerzlich dagegen aufgebäumt hätte. Er hoffte, den Ausfall durch sparame und naturgemäße Ernährung — und dabei warf er einen schmunzelnden Blick auf die gestrafften Euter des glatten Hornviehs — wieder weit machen zu können. Sie gäßen die Guldenstücke ab, die Frau brachte zur Bekräftigung des Vertrags ein paar Gläser schäumender Milch und der Mann zwei frische, vollgepöbelte Thonpfoten.

Ben diesem Augenblicke an benutzten die Maler jede Gelegenheit, sich in der holländischen Sprache zu vervollkommen, und besonders Eisenhart wußte sich bald trefflich mit seinen Weibern zu unterhalten. Wenn er nicht brauchen vor seiner Feldstaffelei saß, so war er sichtlich im Ruhstand aufzufinden, der ihn, wie er behauptete, außerordentlich interessierte. Er besprach mit dem Bauer landwirtschaftliche Angelegenheiten, lobte den schönen Mist und ließ sich nicht nöthigen, seine Weife stets von frischem aus des Bauers Tabakvorrath zu stopfen. Wilmar glaubte alles Ernstes, er gebente sich über kurz oder lang adoptieren zu lassen.

So vergingen Wochen, und die Kunst ging nicht leer dabei aus.

Obwohl der Name Helene Casparsen einem stillen Abkommen gemäß nicht zwischen ihnen genannt wurde, dachten doch beide täglich daran, und das gab ihnen den ersten, starken Antriebs zur Arbeit. Sie hatten den Platz vor dem Schlosse gewählt, das Thor mit dem kugelförmigen Wappenschild vor sich, links und rechts farben-trunkene Tulpen- und Hyacinthenpflanzungen, und fern am Horizont, ein seltsamer Kontrast, den dunklen Dünenschleifen mit dem aufblühenden Meer. Während im Vordergrund noch die Sonne lag, stieg vom Meere her ein drohendes Wetter auf.

Wilmar warf die erste Studie wie im legenden Anlauf auf die Leinwand. Er fechtete bei der Arbeit. Bald ging es ihm nicht schnell genug. Ueberall drängte sich das Bild Helenes zwischen seine Pinselstriche. Und nach kurzem war er so nervös, daß es ihm nicht möglich war, sein Denken und Empfinden auf die Landschaft zu konzentrieren. Ah, es war ja ein Unsinn, hier zu sitzen, in freiwilliger Verbannung zwischen guten, aber tölpelhaften Menschen, es war Selbstmord. Und Helene so fern. Wer bürdete ihm das für, daß sie ihn nicht vergessen würde, daß sie ihn nicht schon vergessen habe? Der Zustand wurde ihm unerträglich. Fort mit Palette und Pinsel! Was halfs, die unsterblichsten Werke zu schaffen, wenn der unsterblichste Theil seiner selbst keine Befriedigung fand? „Helene, Helene!“ rief und tobte es in ihm, und er stieß den Feldstuhl um, lief in die Felder und kehrte nach Stunden müde und niedergeschlagen zurück, um sich hinter den Freund zu stellen und ihm stumm bei der Arbeit zuzusehen. Dann seufzte er tief auf, wuschte sich die perlende Stirn und begab sich ins Haus. Am Abend kam er nicht mehr zum Vorschein.

Währenddessen sah Eisenhart Tag für Tag vor seiner Leinwand und malte frisch drauf los. Auch er gedachte unermüdet der Heimath und der Lieben daheim, aber es war ihm wie ein Ansporn zu höherem Schaffen, es war ihm, als müsse er sich durch eine künstlerische That des Vertrauens und der Freundschaft würdig erweisen, die ihm, dem unbekanntem und unbekanntem Maler, liebe Menschen erzeugt hatten. Und wenn er sah, wie das Bild langsam

und fortschritt, zu seiner Freude und des Freundes Bewunderung, so verschwieg er sich nicht, daß er diesen Aufschwung seines Könnens Helene Casparsen zu danken habe, ihr, die ihm mitten in seiner Plakatmalerei erschienen war wie die verböhrte Schönheit, wie ein Licht, das aus dem Alltagsleben hinaus höher hinauf wie zu den Gipfeln wahrer Kunst, die er, im handwerksmäßigen Tagdienst beinahe aus den Augen verloren hätte.

Sie war ihm zur Göttin seiner Kunst geworden.

Nachdem er ihr seine Huldigung dargebracht hatte, versenkte er seinen Blick in das frische, fröhliche Leben, und er nickte im Gedanken seiner hübschen, immer fröhlichen Cousine zu. Dann ließ er den Pinsel oft ein paar Minuten feiern und träumte sich in den traumatischen Salon hinein, in welchem ihre elegante Figur sich so sicher und selbstverständlich bewegte, ohne Glorie einer Auserwählten, aber als ein entzückendes Menschenkind. Und er hätte gern den Arm um sie gelegt und den rothen Rindermund für sich haben mögen. Er sah sie als guten Kameraden, als Dame der Gesellschaft, als sorgendes Hausmütterchen und bei der Abendtafel. Dann redete und streckte er die starken Glieder, bevor er wieder zum Pinsel griff und mit einem Enthusiasmus malte, als gelte es die goldene Medaille zu verdienen.

Wenn dann seine Gedanken abspangen und sich mit dem Bilde Helene Casparsen's beschäftigten, so stieg eine leise Röthe in seine Wangen. Ja, er liebte sie, er bewunderte sie mit einer künstlerischen Andacht ohne gleichen, aber der Mann in ihm blieb ruhig. Aber warten es sein Herz und seine Sinne gewesen? Oder war es die Phantasie, die in seinem trostlosen Atelier unter Spelereien eingetrodnet war und, bei ihrem Anblick plötzlich erwachend, wie der Hirsch nach frischem Wasser schrie?

(Fortsetzung folgt.)

Ordnung und das, was sie in der Agitation und in ihrer Presse gethan haben, ist von unserer katholischen Presse auf das Schärfste verurtheilt worden. Der Abg. Oetinger hat in einer Weise über die Missionen gesprochen, daß ich keine Worte finde, ihm das zu sagen, was ich bei seinen Ausführungen gedacht und gefühlt habe und um lauten Protest zu erheben. (Beifall beim Centrum.) Der Herr Minister hat sich zur Rechtfertigung des Standpunktes der Regierung auf einfache Zeitungsartikel berufen. Meine respektvolle Verbeugung vor der staatsmännischen Höhe eines solchen Standpunktes. Gegen diese Behandlung einer wichtigen Angelegenheit der katholischen Kirche müssen wir Protest einlegen. Der Standpunkt der Regierung ist mit unserm Verfassungsrecht unvereinbar, denn jeder Staatsbürger, hat das Recht, politische Fragen aufzugreifen. Der Minister sagt, wenn wir mit Anträgen kommen, dann finden wir kein Entgegenkommen. Da möchten wir wünschen, daß der Minister nicht lange mehr ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Wir werden nach wie vor unsere Forderungen stellen; dazu haben wir das verfassungsmäßige Recht.

Damit war die Debatte beendet. Es folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Fieser (natl.): Der Abg. Muser hat in höhnischer Weise von meiner religiösen Bileitigkeit gesprochen. Ich lebe in gemischter Ehe und habe meine Kinder protestantisch werden lassen. Das ist mein gutes Recht. Es ist neu, daß mir gerade die Demokratie aus diesem Rechte einen Vorwurf macht. Darüber braucht man sich nicht zu wundern, denn sie befindet sich im Schlepptau der Klerisei, von der sie ihre Mandate erhält und der sie dafür heute ihren Dank zollen wollte.

Abg. Muser (V.-M.): Ich habe dem Abg. Fieser in keiner Weise zu nahe treten wollen. Seine Behauptung, wir seien im Schlepptau des Centrums, ist eine grobe Unwahrheit. Die Worte eines solchen Vorwurfs, wie ihn Fieser erhoben, charakterisieren den, der sie gesprochen, mehr als die, welche gemeint sind.

Präsident Günner: Die letzten Worte waren verlegend für den Abg. Fieser. (Abg. Muser: Sie sollten es auch sein.) Ich rufe den Abg. Muser zur Ordnung.

Abg. Wacker (Centr.): Der Abg. Fieser hat gesagt: Die Demokraten befinden sich im Schlepptau der Klerisei. Das ist eine vollständige Unwahrheit.

Es wurde hierauf zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Wacker wurde mit 30 gegen 22 Stimmen angenommen.

Dafür stimmten: das Centrum, die Demokraten und Sozialdemokraten; dagegen die Nationalliberalen und die Abgg. von Stöckhorner, Burchardt und Kirchenbauer.

Der Antrag Jehnter wurde mit 32 gegen 20 Stimmen angenommen.

Dafür stimmten: das Centrum, die Demokraten, die Sozialdemokraten und die Abg. von Stöckhorner (konf.) und Müller-Welshingen (natl.); dagegen die Nationalliberalen und die Abgg. Burchardt und Kirchenbauer.

Darnach wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Samstag halb 10 Uhr. Petitionen.

**Badische Chronik.**

\* Heidelberg, 15. Febr. Nach einer Bekanntmachung des Gr. Bezirksamtes dahier ist nunmehr die Ertheilung der Staatsgenehmigung zum Bau und Betrieb der elektrischen Straßenbahn nach Wiesloch beantragt. Die Bahn kommt fast durchweg auf die Landstraße nach Wiesloch zu liegen.

\* Forstheim, 14. Febr. Auf dem Felde bei Schillingen wurde ein Mann erfroren aufgefunden. Der mit dem seit Wochen vermissten Rieffe aus Neuhausen b. W. identisch sein soll.

\* Baden-Baden, 15. Febr. Der Verein für Geflügel- und Rindenzucht Baden-Baden beabsichtigt kommenden Späthjahr eine Geflügel- und Rindchen-Ausstellung in hiesiger Stadt zu veranstalten, die auf diese Zeit in unserm Dosgau fällige landwirtschaftliche Gauausstellung fällt weg.

\* Herrschried (L. Sickingen), 14. Febr. In dem Geschäftsgange der Seidenbandweberei, die in unserer Gegend allgemein als Hausindustrie betrieben wird, ist zur Zeit eine Stodung eingetreten, so daß viele Stühle leer stehen und so mancher Arbeiter beschäftigungslos ist. Wie der Altbote hört, soll der englisch-afrikanische Krieg die Schuld an der momentanen Stodung tragen, da der Export an Seidenwaren nach England gegenwärtig gering sei und die Fabrikanten größere Vorräthe zur Hand haben.

\* Konstanz, 14. Febr. Alexander Richard Christoph v. Schlieben, auch Frh. v. Rothenburg genannt, welcher bekanntlich von Almannshöhe bei Konstanz aus zahlreiche Redaktionen und auch Verleger branschichte, wird wegen zahlreicher Vergehen des Betrugs von den Staatsanwaltschaften Leipzig und Ulm festdrücklich verfolgt.

**Aus den Nachbarländern.**

— Stuttgart, 15. Febr. Infolge anhaltender Regenfälle sind weite Landestheile überfluthet, besonders an der Rems, Tauber, Kocher und Jagst. Die Bodenseeschiffahrt wurde infolge starken Sturmes gänzlich eingestellt.

— Zürich, 14. Febr. In der Schweiz herrscht nördlich der Alpen seit der Nacht ein heftiger Sturm, der Störungen im Telephon- und Telegraphenverkehr verursachte. In Zürich wüthete seit Mittag ein orkanartiger Sturm mit Schneegestöber. Infolge dessen ist die Fahrt auf dem See mit kleinen Personendampfern theilweise unausführbar. Zwei Dampfschiffe sind untergegangen. Fft. 3.

**Aus der Residenz.**

Karlsruhe, 15. Febr. Neue Telegrammformulare. Die Einführung neuer Telegrammformulare wird vom Reichspostamt vorbereitet. Die Formulare sollen an der Außenseite, wenn sie geschlossen sind, den Aufgabern ersichtlichen lassen, sowie auch die Leitungsnummer und die Aufgabzeit. Inveit der neuen Formulare für die Verwaltung ist die Abschaffung des Bestellbuchs. Durch Ersparrung der zweiten Eintragung der Vermerke über das Telegramm wird eine wesentliche Beschleunigung des Bestelldienstes erzielt werden. Die Formulare erhalten zu diesem Zweck einen Abschnitt an der rechten Schmalseite. Dort trägt der Beamte Leitungsnummer, Aufgabort und Zeit, Aufnahmezeit usw. ein. Der Abschnitt wird abgetrennt und bleibt als Beleg in den Händen der Verwaltung.

\* Die Vollzugsverordnung zum Impfgesetz wird in dem heute ausgegebenen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht. Die Abt. ist bei Anstellungen weit über die Ufer getreten. Der Rhein steigt stark.

**Vermischtes.**

— Berlin, 15. Febr. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat nunmehr die Termine bezw. die Orte für die großen Landwirtschaftsausstellungen der nächsten Jahre festgelegt. Die Ausstellung dieses Jahres in Wosen wird vom 7. bis 12. Juni, die des nächsten Jahres in Halle vom 13. bis 18. Juni stattfinden. Die Ausstellung des Jahres 1902 wird in Manheim, die des Jahres 1903 in Hannover stattfinden, für 1904 ist eine Ausstellung in Danzig in Aussicht genommen.

Die neuen deutschen Kolonialbriefmarken sind jetzt fertiggestellt. Sie tragen einheitlich das Bild eines Dampfers mit Vollbampf voraus. Die niederen Werthe bis zu 80  $\mu$  entsprechen in Größe und Farbe den gleichwertigen Germaniamarken. Die Kolonialbriefmarken zu 1 und 2  $\mu$  sind wie die für das Inland bestimmten Wertheichen dieser Werthe größer und mehr breit als hoch. Die Farbe der Marke zu 1  $\mu$  ist roth, der zu 2  $\mu$  blau. Für jedes der 11 Schutzgebiete des deutschen Reiches werden besondere Marken hergestellt. (S. W. M.)

\* Gomar, 13. Febr. Die Ankunft des ersten Storches imelbet der „Eif. Kurier“. Wir lesen da: Heute, am Dienstag, den 13. Februar im Jahre des Heils 1900, zwischen 2 und 3 Uhr, ist mit Extrazug Frhr. v. Storch aus Afrika hier angekommen und hat sich in seinem Luftschiffe auf dem Kirchdache niedergelassen! Der hohe Herr ist sehr ermüdet von der weiten Reise. Doch hat er schon verschiedentlich Audienzen gegeben und mancherlei Neuigkeiten ausgetappert. Nur über die Vorgänge zwischen Engländern und Buren dort unten im schwarzen Erdtheil, da verhält er sich in tiefes Schweigen. Es scheint, daß die Engländer ihm verboten haben, darüber etwas auszusprechen! Nun, da muß man halt warten bis seine gnädige Frau Gemahlin kommt, vielleicht ist die etwas geschwätziger.

**Telegramme der „Bad. Presse“.**

(Originalmeldungen des Wolff'schen Telegraphenbureaus und des Bureaus Herold.)

— Berlin, 15. Febr. Prinz Heinrich ist heute Vormittag 9 Uhr nach Kiel abgereist, wobei er vom Kaiser zum Bahnhof begleitet wurde.

— Berlin, 15. Febr. Der Kaiser reiste heute vom Stettiner Bahnhof nach dem Jagdschloß Hubertusstock. — Nach einer Meldung des Lokal-Anzeigers aus Magdeburg trifft der Kaiser Ende Juni in Eisleben zur 700jährigen Jubelfeier des Mansfelder Bergbaues ein. Er wird dabei eine Parade über die Berg- und Hüttenleute abnehmen.

— Berlin, 15. Febr. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Architekten Ehrhard, welcher Pläne, Entwürfe und Modelle der Hofkönigsburg i. E. vorlegte. Um 2.20 Uhr reiste der Kaiser nach Hubertusstock ab.

— Berlin, 14. Febr. Dem Kaiser war Meldung von der Gründung eines Lippischen Landesausschusses des deutschen Flottenvereins unter dem Protektorat des Grafregenten gemacht worden. Darauf antwortete der Kaiser telegraphisch folgendermaßen: „An Se. Erlaucht Grafregenten zur Lippe! Für die freundliche Meldung von der erfolgten Bildung eines Lippischen Landesausschusses des deutschen Flottenvereins unter Ihrem Protektorat spreche ich meinen freudigen und verbindlichen Dank aus. Wilhelm. I. R.“

— Berlin, 15. Febr. In der freien Vereinigung für Flotten-Vorträge sprach Professor Sehring über Flottenfrage, deutsche Handelspolitik und Landwirtschaft. Er führte aus, der spanisch-amerikanische und der südafrikanische Krieg seien als echte Handelskriege anzusehen, in denen ein neues System der Weltwirtschaft und Weltpolitik zum logischen Ausdruck kommt. Die Flottenvorlage ist die notwendige Folge eines erst zum allgemeinen Bewußtsein gebrachten Wandels in den internationalen Beziehungen. Unsere Flotte soll uns in den Stand setzen, unsere Stellung in dem Kreise der Nationen als gleichwertige Macht zu erhalten und eine willkürliche Verletzung des deutschen Rechtes und deutscher Interessen in den Gebieten zu verhindern, welche dem Bereiche unserer Landmacht entzogen sind. Es handelt sich um Deutschlands Zukunft, nicht um Klasseninteressen.

— Berlin, 15. Febr. In dem Betrugs-Prozess gegen v. Kriessheim u. Gen. beantragte heute der Staatsanwalt, indem er hervorhob, daß das Land nunmehr erfabren werde, daß man nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Betrüger hänge, gegen von Kriessheim 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, sowie 3000 M. Geldstrafe; gegen den Mitangeklagten Wischmann 6 Monate Gefängnis. Das Urtheil ist morgen zu erwarten.

— Zwidau, 15. Febr. Im Bugauer Kohlen-Revier ist gestern der Streik ein allgemeiner geworden. Auch auf die Gersdorfer und Hohensteiner Gruben hat die Bewegung übergegriffen. Im Zwidauer Revier ist zur Nachtsicht nur ein ganz kleiner Theil der Bergleute eingetroffen. Im ganzen übrigen sächsischen Revier ist die Bergfrung unter den Arbeitern im Steigen. Die allgemeine Situation ist als ernst zu betrachten und es steht zu befürchten, daß die Streikbewegung in wenigen Tagen das ganze sächsische Steinkohlenrevier ergriffen haben wird.

— Bayreuth, 15. Febr. Der Oberbürgermeister von Bayreuth, Geh. Rath v. Munder, ist gestern gestorben.

— Moskau, 15. Febr. Der Großkaufmann Astrachow hinterließ drei Millionen Rubel zur Errichtung einer Frauen-Universität in Moskau. Der Unterrichtsminister ist prinzipiell damit einverstanden. Er will eine theologische, mathematische und naturwissenschaftliche Fakultät errichten.

— Paris, 15. Febr. In der am Freitag, dem Todestage Felix Faures, in der Madeleine-Kirche stattfindenden Gedächtnisfeier sollen sich die nationalistischen und konservativen Deputirten in großer Anzahl begeben, was offenbar eine Manifestation gegen Doubet sein soll, welcher der Feier gleichfalls beiwohnen wird.

— London, 15. Febr. Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen über heftige Schneestürme ein. Heftiger Nordsturm richtete in der Nordsee, längs der Ostküste beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe sind gescheitert.

— Konstantinopel, 15. Febr. Wiener Bureau. Die russische Botschaft richtete an die Pforte eine Note, in der die Reparirung der im vorigen Sommer nach Rußland geflüchteten Armenier verlangt wird.

**Deutscher Reichstag.**

— Berlin, 15. Febr. Am Bundesrathstische: Kolonialdirektor v. Buda, Minister Thelen, Unterstaatssekretär v. Nitzhofen. Der Reichstag setzt die 2. Berathung des Etats der Schutzgebiete und der auf die Kolonialverwaltung bezüglichen Theile des Etats des Auswärtigen Amtes fort.

Eine größere Reihe von Titeln wird debattelos erledigt. Nach einigen Bemerkungen der Referenten wird der Rest des Etats angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Reichseisenbahnen.

Hierzu liegen 2 Resolutionen des Abg. Müller-Sagan vor. Resolution 1 besagt: Der Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Eisenbahnen wolle im Militärarif bei Beurlaubung von Mannschaften den Satz pro Kilometer von 1.5 auf 1.0 ermäßigen. Reso-

lution 2 wünscht Ermäßigung der Personentarife. Abg. Müller befragt die Resolutionen.

**England und Transvaal.**

Ueber die Schwerefälligkeit der englischen Truppen in Südafrika bemerkt der Kriegskorrespondent der „Morning Post“ im Lager Bullers, W. Churchill, Folgendes: „Die ungeheure Menge Bagage, die diese Armee auf den Weg mitnimmt, behindert ihre Bewegungen und schließt absolut jede Möglichkeit aus, den Feind zu überraschen. Ich habe nie zuvor auch nur die Offiziere im Dienst mit Zelten ausgerüstet gesehen, odshon sowohl die indische Grenze wie der Sudan unter einer heißeren als der südafrikanischen Sonne liegen. Aber heute (am Tage von Polgiers Drift), hart vor einem mobilen Feind, den wir zu umgehen wünschen, hat jeder Gemeine sein kleines Schutzdach und alle anderen Anordnungen sind ähnlich komplizirten Umfanges. In Folge dessen sind die Wege dicht gedrängt, die Furten versperrt, die marschirenden Truppen erleiden Aufenthalt und jede Beweglichkeit ist unmöglich. Ueberdies vervollständigt der Feind die Befestigung seiner Positionen und die Kosten der Eroberung steigen entsprechend. Es ist eine schlechte Wirtschaftlichkeit den Soldat drei Tage lang gut leben zu lassen, um ihn am vierten dem Tode auszufahren.“

— London, 15. Febr. Eine von etwa 300 Personen, darunter 10 Mitglieder des Unterhauses, besuchte Versammlung, folgte gestern einen Beschluß, wodurch der Krieg beurlaubt und die Veröffentlichung der geheimen Korrespondenz betr. den Jameson'schen Zug verlangt wird. Es wurde ferner beschlossen, eine Subskription zu veranstalten, wodurch eine ständige Organisation geschaffen werden soll, welche die politische Bewegung in diesem Sinne einleiten soll.

— Lourenzo-Marques, 15. Febr. (Reuter.) Seit dem 12. d. Mts. ist die telegraphische Verbindung mit Prätoria unterbrochen.

Der Hilfssekretär im Ministerium des Innern der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Webster Davis, kam gestern hier von Prätoria an. Derselbe reiste an Bord des Dampfers „Kanzler“ nach Europa.

**Vom südlichen Kriegsschauplatz.**

— London, 14. Febr. Der Rückzug von Rendsburg war theilweise eine völlige Flucht unter Zurücklassung fast des gesammten Lagergeräths, eines großen Theils des Trains und vieler Verwundeten. Sämmtliche, seit Jahresanfang durch French besetzten Stellungen, einschließlich aller westlich Rendsburgs liegenden, bis Laabösch Fontein wurden geräumt. Die Freikantler schnitten unsere Verbindung mit den Generalen Satare und Drabant ab und gefährden die Verbindung mit De Nar. Die englischen Verluste sind schwer. Ob Artillerie verloren ging, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls ist der Plan einer Offensive gegen den Freistaat über Nordwalpont gefährdet. (M. N. N.)

**Das Ausland.**

— Weira, 15. Febr. (Reuter.) Die Meldung, es seien portugiesische Soldaten mit Artillerie abgefanbt worden, um die Buren zu verhindern, durch neutrales Gebiet zu gehen, wird als unrichtig bezeichnet. Es fanden indessen einige Grenzverletzungen statt. Truppen gingen deshalb von hier ab. Alle Eisenbahnbrücken werden von portugiesischen Truppen bewacht. Heftige Stürme richteten in Weira und längs der Eisenbahn große Verheerungen an. Die Verbindungen mit Rho-besia sind unterbrochen.

— Amsterdam, 15. Febr. Der Gesandte des Oranje-Freistaates im Haag, Dr. Heinrich Müller, dementirt alle englischen tendenziösen Gerüchte über einen angeblichen Zwiespalt zwischen den Oranje-Buren und denen der Transvaal-Republik. Dr. Müller erklärte, die beiden Regierungen werden bis zum Ende des Krieges und noch darüber hinaus vereint bleiben.

— London, 15. Febr. In einem Artikel der „Times“ über die Meldungen bezüglich des russischen Vorstoßes in der Richtung auf Herat heißt es: Man kann kaum um zweifellos, daß die russische Regierung glaubt, jetzt sei der Moment gekommen, in dem durch eine aktive Demonstration ein Druck auf das britische auswärtige Amt würde ausgeübt werden können. Das Blatt meint, das wahrscheinliche Ziel, das Rußland mit seinen Truppenbewegungen verfolgen, sei lediglich das Gewinnen einiger Punkte bei dem Spiel in Persien. Das Blatt fügt hinzu, wie müssen bereit sein, unsere eigenen Interessen im persischen Golf und im südlichen Persien gegen die ganze Welt zu verteidigen.

— Konstantinopel, 15. Febr. Die englische Regierung unternimmt hier Schritte zum Ankauf mehrerer Batterien für Südafrika. (Ff. Ita.)

**Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. und Hydrog.**

vom 15. Februar 1900. Mit großer Geschwindigkeit und begleitet von ergiebigen Schneefällen und stürmischen Winden ist die Depression, welche gestern über Belgien erschienen war, über Deutschland hinweg nach den unteren Donauländern abgezogen; noch am Morgen fiel unter ihrer Einwirkung im Binnenland Schnee. Gleichzeitig hat sich das barometrische Maximum, dessen Kern heute über Südschweden liegt, weit nach Süden hin ausgebeugt; weßhalb es bei uns im Laufe des Tages aufgelart hat. Die Morgentemperaturen lagen von der deutschen Westgrenze an ostwärts unter dem Gefrierpunkt. Westlich von Irland ist eine neue tiefe Depression erschienen, welche in ganz Westeuropa starke Zunahme der Temperaturen und Regenfälle verursacht. Da das Barometer neuerdings stark fällt, so wird die Depression voraussichtlich ihren Wirkungskreis binnenwärts ausdehnen; es ist deshalb unruhiges und wärmeres Wetter mit Regenfällen in tieferen Lagen zu erwarten.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.**

Februar.	Barom.	Therm.	Wind.	Rel. Feucht.	Wolkenh.	Wind	Summe
	mm	in C.	in Grad.	in %	in 1000	in Grad.	in mm.
14. Nachts 9 U.	745.5	1.4	4.3	85	EM		bedekt
15. Morgs. 7 U.	755.0	-0.4	3.9	89	EM		
15. Mittags 2 U.	755.6	1.4	3.8	74	SD		heiter

Höchste Temperatur am 14. Febr. 7.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -1.2. Niederschlagsmenge am 14. Febr. 12.0 mm. Schneehöhe 6 cm.

Personalmeldungen

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps. Als Fähnriche wurde in der Armee angestellt die Portep...

Personalmeldungen

aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern. Berufen wurden: Scherer, Franz, Aktuar bei Amt Konstanz...

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

- 11. Febr. Maria Katharina, B. Josef Reiser, Herrschaftskutscher. 12. " Herbert Rud. Paul, B. Karl Herm. Friedrich, Trompeter.

Auswärtige Todesfälle.

- Baden. Eduard Wolpert, 74 J. a. Heidelberg. Laura von Horn geb. von Wisman, 76 J. a. Jochenheim.

Aufforderung.

Im hiesigen neuen Friedhofe soll die Umgrabung der Gräber der in den Jahren 1862 bis mit 1876 verstorbenen Kinder vorgenommen werden...

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Konkursmasse des Dehmüller und Landwirts Leopold Schindler in Rappeltobad werden auf dem Rathhause ebenda am Mittwoch den 24. März l. J. Nachmittags 2 Uhr...

Danksagung.

Wir erfüllen hiermit unsere heiligste Pflicht, für die von Allerhöchster und Höchster Seite, den Vertretern der Staats- und städtischen Behörden...

den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ganz besonders ist es uns ein dringendes Bedürfnis, an dieser Stelle der Stadtgemeinde für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen...

Namens der trauernden Hinterbliebenen: Ferdinand Karrer Wittwe, Karl Schmidt, Verbrauchssteuererheber, Samuel Weiss, Eisenbahnschaffner.

Innendekorationen

nebst Zubehör, sowie Polstermöbel jeder Art, in nur gebogener und geschmackvoller Ausführung.

Tüchtige Modellschreiner

für dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst für sofort eintreffend.

Gesucht

mögl. sofort eine tüchtige, kräftige u. gesunde Person geübten Alters zur Führung eines Haushaltes...

Büglerin,

tüchtig auf Oberhemd, findet dauernde Beschäftigung bei...

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, mit gefälliger Handarbeit gesucht.

Lehrling

aus guter Familie kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei...

Apothekerlehrling

im Besitze des einjährig-Freiwilligen Scheins, in eine Apotheke in der Nähe Mannheims.

Haushälterin-Stelle

sucht ein im Haushalte selbstthätiges, einf. Fräulein zu einem Herrn oder H. Familie.

Buchhalter

mit höherer Schulbildung, gelernt im Bankfache, drei Jahre als 1. Buchhalter tätig...

Besseres Mädchen,

26 Jahr, das auf Gütern und in feineren Häusern war, sucht angenehme Stell. als Stütze oder in kleinerer Herrschaftsfamilie...

Ein stabförmiger Mann

sucht Stellung als "ausläufer" od. "Pader".

Ein solider Arbeiter

findet gute Beschäftigung.

Wohnung zu vermieten.

Adlerstraße 10, Ecke der Fähringerstraße, sind 5 Zimmer, Balkon, Küche, Badezimmer, Mansarde und Keller...

Seller großer Parterre-Raum

nebst Speicher, neu hergerichtet, in einem Hintergebäude mit bequemem Zugang...

Größeres Hofgut

in reizvoller Gegend des badischen Oberlandes nebst einer altrenommierten Wein-Wirtschaft...

tüchtige Fahrrad-Schlosser.

Eisenwerke Gaggenau A.-G., Gaggenau (Baden)

Heirath.

Staatsbeamter, pensionsber., 28 J. alt, kat., ehrenvoller Charakter, sucht mit bravem Mädchen, am liebsten vom Laube, in guten Verhältnissen...

Ein Vermögen

zu erwerben. Anlage 37,50 M. Auskunst frei. Off. mit C. K. 284 an Rudolf Mosse, Hannover.

Schneider-Gesuch.

Tüchtige Arbeiter für Rod und Westen sofort gesucht.

Franz Lersch,

Kaiserstraße 149.

200 000 Mark Nebenverdienst

leicht, lohnenden

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen.

14 Tage zur Probe

mit 5jähriger Garantie versenden wir franco, damit sich Jeder von der Güte und Billigkeit unserer Waaren überzeugen kann...

Umsonst und portofrei

versenden wir unseren neuen Haupt-Preis-Catalog mit 1200 Abbildungen über Messer, Taschen, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Schloffer, Fernrohre, Lederwaaren, Uhren, Uhrenketten, Gold- und Silberwaaren, sowie vielen Neuheiten.

Mehr wie ein Bild versenden wir nur unter Nachnahme!

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem uns so herben Verluste unseres lieben Hermann Landauer, Privatier,

sagen wir allen Beteiligten unsern aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Röse Landauer, geb. Neuburger.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

Emil Kiefer

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Emil Kiefer.

Arbeits-Werke

3 gute sind billig zu verkaufen bei 4084.21 Eberle in Auelingen.

Gund-Verkauf.

Ein schöner, großer, machbarer Hofhund, 7 Monate alt, sehr gut dinsten, ist zu verkaufen.

Advertisement for Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen, featuring a large image of a pocket knife and text describing their products and services.

